

Literatur

Robert Stupperich

Reformatorenlexikon

Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh, 1984, 240 S., geb., DM 98,-

In diesem Band finden sich die Lebensläufe von knapp 300 Reformatoren, d. h. von Persönlichkeiten, die sich für die Reformation an irgendeiner Stelle eingesetzt haben. Unter den Aufgenommenen dominieren absichtsgemäß die Prediger und Theologen; Laien wie Vadian tauchen nur vereinzelt auf, während reformationsfreundliche Politiker ganz weggelassen wurden. Der deutsche Sprachraum dominiert; aus den übrigen Sprachgebieten – Frankreich, England, Italien, Nord- und Osteuropa – haben nur etwa 25 Vertreter Aufnahme gefunden. Neben den Männern der ersten Stunde finden sich, wenn auch weniger zahlreich, solche der zweiten und der dritten Reformatorengeneration; das Jahr 1600 bildet etwa den zeitlichen Abschluß. Weggelassen wurden der «linke Flügel der Reformation» (Täufer, Spiritualisten usw.), aber auch Vermittlungstheologen wie etwa Georg Witzel. Etwa ein Zehntel der aufgeführten Personen hat überwiegend in der Schweiz gewirkt. Unter ihnen bemerkt man natürlich Zwingli, Calvin, Bullinger und Beza, aber auch die *minores* wie Benedictus Aretius oder Gervasius Schuler.

Ein Hilfsmittel für ein breiteres Publikum zu schaffen ist immer eine lobenswerte, wenn auch keineswegs leichte Tat. Notwendigerweise muß einerseits in sehr verkürzter Form, andererseits in einer möglichst verständlichen Weise orientiert werden. Für Kürze ist gesorgt, für Verständlichkeit nicht immer. So ist etwa die Formulierung, Zwingli habe sich 1522/23 «von Luther distanzieren», irreführend und zudem wenig hilfreich, weil nicht gesagt wird, inwiefern und warum diese Distanzierung stattgefunden haben soll. Im selben Artikel ist dann vom Marburger Religionsgespräch sowie von «großen politischen Plänen» Zwinglis die Rede; weder vom einen noch vom andern wird aber gesagt, um was es dabei ging. Damit werden Voraussetzungen an den Leser gestellt, die der angesprochene Benutzerkreis wohl nicht immer zu erfüllen vermag. Eine «didaktische Redaktion» vor der Drucklegung wäre vielleicht nützlich gewesen.

Der Verfasser stellt einleitend fest, daß für viele Reformatoren des zweiten und des dritten Gliedes das Material kaum aufgearbeitet sei. Tatsächlich findet man unter den weiterführenden Literaturhinweisen öfters nur die Allgemeine Deutsche Biographie, die Protestantische Realenzyklopädie für Theologie und Kirche sowie eine oder zwei Monographien aus dem 19. Jahrhundert. Ob dies ausreicht, «um zu speziellen Ermittlungen zu führen» (S. 12), ist fraglich, denn den aktuellen Forschungsstand vermögen diese Werke kaum zu vermitteln, und neuere Literatur, die es gelegentlich durchaus gibt, enthalten sie natürlich

nicht. In einzelnen Fällen kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, der Autor habe sich in die zugegeben teilweise recht abgelegenen Sachverhalte nicht genügend einarbeiten können. So erfahren wir etwa, der Bündner Reformator Philipp Gallicius sei in «Pustvyła/Graubünden» – im Register ist von «Pustoyla» die Rede – geboren worden. Tatsächlich kam er in Puntwil (Pontevilla) bei Taufers im Tirol, allerdings ganz nah der Bündner Grenze, zur Welt; sein Bürgerort war Ardez. Später soll er dann in «Camogask» gepredigt haben. Das stimmt zwar, nur ist dieser Ortsname mittlerweile kaum jemandem mehr geläufig und allgemein durch das rätoromanische «Chamues-ch» ersetzt worden. Und die Formulierung, Gallicius habe «seine Arbeit bis in den *Engadin*» fortgesetzt, übersieht, daß a) «Engadin» ein Neutrum ist und b) bereits der Ausgangspunkt von Gallicius' Tätigkeit, Chamues-ch, im Engadin liegt. Derartige Versehen hätten sich vermeiden lassen, wenn beispielsweise die umfassende Arbeit von *Gottfried W. Locher*, *Die Zwinglische Reformation im Rahmen der europäischen Kirchengeschichte*, Göttingen 1979, die über sozusagen alle in der Schweiz tätigen Reformatoren reiches Material enthält, oder das *Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz* konsultiert und zitiert worden wären. Für Basel hätte es sich etwa empfohlen, den ganz biographisch orientierten Sammelband «*Der Reformation verpflichtet, Gestalten und Gestalter in Stadt und Landschaft Basel aus fünf Jahrhunderten*», Basel 1979, anzuführen, was beispielsweise im Fall Simon Sulzers hilfreicher gewesen wäre als ein ADB-Artikel aus dem Jahr 1894, ein RE-Beitrag von 1907 und ein Aufsatz aus der Zeitschrift für die gesamte lutherische Theologie und Kirche aus dem Jahr 1869.

Ungeachtet dieser Einwände ist die vom Verfasser verfolgte Absicht erfreulich: auf die tatsächlich oft vernachlässigten Reformatoren «zweiten Ranges» – inwiefern eigentlich? – hinzuweisen und über sie zu orientieren. Als Erstinformation ist das Werk, das offenbar weitgehend im Alleingang erarbeitet wurde, in vielen Fällen gewiß nützlich. Durch eine Überarbeitung mit einem größeren Mitarbeiterstab, bei welcher vor allem eine Abstimmung mit dem Forschungsstand und eine Aktualisierung der Literaturhinweise anzustreben wäre, könnte es noch gewinnen.

Helmut Meyer, Zürich

Carlos Gilly

Spanien und der Basler Buchdruck bis 1600

Ein Querschnitt durch die spanische Geistesgeschichte aus der Sicht einer europäischen Buchdruckerstadt, Basel/Frankfurt am Main, Helbling & Lichtenhahn, 1985 (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 151), 559 S., br., sFr. 79.–

Diese Basler Dissertation mit scheinbar höchst speziellem Thema, deren Buchausgabe nun weit über 500 Seiten umfaßt, soll auch in einer spanischen Aus-